



Luise Gregers zu Ehren: Den Frauenempfang der Stadt Kassel gestalteten (von links) Renate Matthei vom Furore-Verlag, Gregers Urenkel Dr. Helmuth Greger, Stadträtin Anne Janz, die Leiterin des Frauenbüros der Stadt Kassel, Dr. Ute Giebard, Sopranistin Petra Schmidt und Pianist Hellmuth Vivell.

Foto: Schachtschneider

## Ehre für die Urgroßmutter

Ein leichtes Schauer mögen wohl die allermeisten Gäste verspürt haben, als Sopranistin **Petra Schmidt**, begleitet von Pianist **Hellmut Vivell**, ihre Liedvorträge begann. Einer aber war besonders ergriffen: „Wenn ich jetzt die Lieder meiner Urgroßmutter höre, dann berührt mich das sehr“, sagte **Helmuth Greger** sichtlich bewegt. Leben und Werk seiner Urgroßmutter standen im Mittelpunkt des Frauenempfangs, zu dem Kassels Stadträtinnen - unter ihnen **Anne Janz**, **Brigitte Bergholter**, **Barbara Herrmann-Kirchberg** und **Dr. Marlis Wilde-Stockmeyer** - eingeladen hatten.

Mehr als 150 engagierte

Frauen aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Kultur, Kitas, Schulen und sozialen Einrichtungen waren der Einladung in das Friedrichsgymnasium gefolgt, darunter Stadtverordnetenvorsteherin **Petra Friedrich**, Vize-Landrätin **Susanne Selbert**, die Landtagsabgeordneten **Karin Müller** und **Marjana Schott**, Dekanin **Barbara Heinrich** und Ehrenbürgerin **Anneliese Hartleb**.

Der Empfang sei eine „gute Gelegenheit, zu würdigen, was Frauen in den vergangenen Jahrhunderten geleistet haben“, sagte Gastgeberin **Anne Janz**. Dass wichtige weibliche Vorbilder nicht in Vergessenheit geraten, dafür sorgten **Renate Matthei** vom Furore-Ver-

lag mit einem Blick auf das musikalische Erbe der Kasseler Komponistin, vor allem aber **Helmuth Greger**, der in Schlaglichtern das Leben seiner vor 150 Jahren in Greifswald geborenen Urgroßmutter schilderte: Schon als Neunjährige gab sie ein Konzert am Zarenhof. Mit 13 Jahren komponierte sie eigene Stücke. Von ihrem Mann, mit dem sie Ende des 19. Jahrhunderts nach Kassel übersiedelte und der ihre musikalischen Neigungen nicht besonders würdigte, ließ sie sich 1911 scheiden.

Fortan lebte **Luise Greger** allein in einer Wohnung an der **Wilhelmshöher Allee/Ecke Landgraf-Karl-Straße**. Ihre musikalische Karriere setzte die

emanzipierte Frau unverdrossen fort. 1939 siedelte **Luise Greger** ins Siechenhaus nach Hofgeismar über, 1943 wurde sie in einem Sammeltransport nach **Merxhausen** gebracht, wo sie ein Jahr später infolge von Unterversorgung als **Euthanasie-Opfer** starb.

Die Kasseler Post würdigte **Greger** 1932 als „bedeutendste lyrische Tondichterin der Gegenwart“. Dass dieses Lob nicht zu hoch gegriffen war, davon konnten sich die Gäste des Frauenempfangs akustisch überzeugen. Nur im Stadtbild fehlen sichtbare Spuren der verdienten Kasselerin. Eine Gedenktafel gibt es (noch) nicht. Und auch noch keine Straße, die ihren Namen trägt. (abe)